

Histoire naturelle des Mammisères etc. : publiée par M. C. de Lasteyrie [Fortsetzung]

Autor(en): **Geoffroy St. Hilaire / Cuvier, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen
Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten
Naturwissenschaften**

Band (Jahr): **3 (1819)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Histoire naturelle des Mammifères etc. publiée par M. C. de Lasteurie.

(Fortsetzung.)

3. *Le Drill.* (*Simia leucophea* Fr. Cuv.)

Eine neue Affen- oder vielmehr Pavianart aus der Familie der Hundsköpfigen. (*Cynocephalus* Cuv.) Früher hatte Fr. Cuv. in den *Annal. du mus. d'hist. nat.* T. IX. die Abbildung eines sehr jungen Weibchens gegeben, das sich in der Menagerie in Paris lebend befand; seitdem hat man daselbst erwachsene Individuen beyderley Geschlechts besessen, von welchen hier das Männchen abgebildet erscheint, und es bleibt nun kein Zweifel mehr übrig, daß der Drill, ungeachtet seiner grossen Aehnlichkeit mit dem Mandrill (*S. Mormon* und *Maimon* Lin. Schr.) eine von diesem bestimmt verschiedene Art ausmacht. Der auffallendste Unterschied besteht darin, daß bey dem Drill das Gesicht stets ganz schwarz ist, während der Mandrill blaue Backen hat und im Alter eine rothe Nase bekommt. Wenn man die Physionomie des Drill mit der wahrhaft teuflischen des Mandrill, welche die Abbildung in dem Werke von Lacepède und Cuvier (*Menagerie du Museum national etc.*) so treffend darstellt, vergleicht, so findet man auch hierin eine auffallende Verschiedenheit, die ohne Zweifel auf eine eben so grosse Verschiedenheit des Charakters und der Gemüthsart beyder Thiere hindeutet. Der Drill ist in Africa zu Hause.

4. *Le Marikina* Buff. (*S. rosalia* Lin. Schreb.)

Gehört zu der Familie der amerikanischen Affen, die mit dem Namen der Sagoin bezeichnet wird; (*Hapalus* Illig. *Arctopithecus* Geoffr.) ein niedliches Thier, von der Grösse eines Eichhorns, das zwar nicht selten lebendig aus seinem Vaterlande (Brasilien) nach Europa gebracht wird, sich aber wegen seiner grossen Empfindlichkeit gegen die Kälte und Feuchtigkeit unseres Klimas und die Veränderlichkeit unserer Witterung selten lange hält, besonders einzelne Individuen, die gewöhnlich bald aus Sehnsucht nach ihres gleichen hinschmachten. Diese Thiere nähren sich von Insecten und süssen Früchten, gewöhnen sich aber auch an Milch, Zuckerbrodt u. dgl. Sie sind sehr

furchtsam und misstrauisch gegen alle Personen, die sie nicht kennen. Zu schwach, sich gegen irgend einen Feind, selbst gegen die kleinsten Raubvögel zu wehren, entgehen sie den Nachstellungen allein durch Schnelligkeit und Vorsicht. Der Marikina lebt immer auf Bäumen. Nie geht er aufrecht auf den Hinterhänden, daher Buffons und Schrebers Abbildungen unnatürlich sind. Die Schreberische Abbildung in Vergleich mit der gegenwärtigen, kann besonders zum Beleg dessen dienen, was wir im Allgemeinen über die Abbildungen dieses Werkes gesagt haben.

5. *Le Coati roux.* (*Viverra nasua* Lin.)

Dieses Thier ist zwar seit langer Zeit bekannt, jedoch ist es nie getreu beschrieben und abgebildet worden, indem die meisten Autoren es mit andern verwandten Arten vermengt haben, und vieles von dem, was sie über den rothen Coati sagen, von einer Varietät des braunen (*C. brun* Buff.) gilt. Schreber hat, indemer Buffons *C. noiratre* copirte und diese Figur nach Gutdünken coloriren liess, zufälliger Weise den wahren *C. roux* nicht ganz unkenntlich dargestellt, doch zeigt die Vergleichung seiner Figur mit der gegenwärtigen bedeutende Verschiedenheiten. Auffallend ist an diesem Thiere der lange, sehr bewegliche Rüssel, der bey ihm Organ des scharfen Geruchs und zugleich des Tastsinns ist, auch bedient es sich desselben zum Wühlen in der Erde nach Würmern, die seine liebste Nahrung sind, wobey es sich zugleich mit den Klauen der Vorderfüsse hilft. Die übrigen Sinne scheinen sehr stumpf zu seyn. Es führt seine Nahrung gewöhnlich mit den Vorderfüssen zum Munde und zwar indem es dieselben an den langen Klauen der Zehen anspießt. Ueberhaupt bedienen sich diese Thiere ihrer Füsse mit vieler Geschicklichkeit und klettern sehr leicht auf und abwärts. Abwärts klettern sie nie, wie die meisten andern kletternden Thiere thun, rückwärts, sondern immer mit dem Kopfe voran, wobey sie sich besonders mit den hintern Klauen, die sie stark krümmen können, fest anklammern. Das Individuum, wonach die vorliegende Abbildung gemacht worden, ward nie ganz zahm, son-

dern bis oft gewaltig um sich, daher es immer eingeschlossen gehalten werden mußte. Der rothe Coati lebt in Südamerika in den grossen Wäldern in kleinen Truppen, während hingegen der braune in grossen Schaaren angetroffen werden soll. Er verbreitet einen starken, unangenehmen Geruch um sich.

6. *Le Serval*.

Unter diesem Namen sind bisher mehrere Arten des Katzenschlechts vermengt worden, wenigstens lassen sich die Widersprüche in den Angaben der verschiedenen Autoren, die vom Serval reden, nicht anders als durch diese Annahme heben. Cuvier (*Recherches sur les Ossemens fossiles* T. IV.) glaubt zwey oder drey Arten von Servals annehmen zu müssen.

Im Museum zu Paris befinden sich zwey Servals. Der erste, etwas kleinere, der in der Menagerie gelebt hat, ist von Cuvier beschrieben und von Maréchal nach dem Leben in dem Werke *la Menagerie du Mus. nat. de Paris* abgebildet. Er gleicht Buffons Serval (von welchem Schrebers Fig. CVIII. eine Copie ist,) ziemlich, und dem Chat-pard der Akademisten von Paris (pl. XIII.) Azzara, welcher ihn gesehen hat, versicherte: Dies sey ein amerikanisches Thier und zwar das nämliche, welches er in seiner Reise unter dem Namen Mbaracaya beschrieben hat. Mit diesem Serval hat auch Pennants Bergkatze viel Aehnliches, von der er sagt, sie sey aus America; auch zählt er Collinsons Katze von Carolina (Buff. Suppl. III. 227.) dahin, so wie den Chat-pard der Akademisten. — Die zweyte Art des Cabinets in Paris gleicht sehr dem Panthère der Pariser Akademisten (T. III. pl. III.) von welchem sie sagen er sey aus Africa gebracht worden. Auch Buffon hält seinen Serval für ein Thier der alten Welt. Daubentons Beschreibung von Buffons Serval weicht aber zu sehr ebensowohl von Azzaras Beschreibung seines Mbaracaya, als beyde von Cuviers Serval ab, als das sie zu ein- und ebenderselben Art gezählt werden könnten. Der in vorliegendem Werke beschriebene und abgebildete Serval, gleicht genau der von Cuvier beschriebenen Art, doch ist es nicht bekannt, welchem Welttheil er angehört. Es scheint fast, daß es unter diesen klei-

nen Katzenarten in beyden Welten wenigstens zwey einander so ähnliche giebt wie unter den grössern der Amerikanische Jaguar, (F. Onca) und der Africanische wahre Panther (F. pardus Lin.) Künftigen Reisenden, mit hinlänglichen Kenntnissen ausgerüstet, bleibt es vorbehalten, den Irrthum, der die Verwechslung veranlaßt hat, aufzuklären. Cuvier schildert seinen Serval als höchst wild und unbezähmbar. Dieselben Wärter, die selbst den Bengalischen Tiger so zahm zu machen wußten, daß er ihnen wie ein Hund folgte, konnten den Serval auf keine Weise bändigen; er verband mit seiner Wildheit zugleich eine ausserordentliche Behendigkeit und durch einen Sprung, wobey er mit grosser Gewalt mit dem Kopf an die Decke seines Behälters stiefs, endigte er sein Leben. Er schlief nur des Nachts und gehört also zu den Tagraubthieren. Auch unterscheidet er sich durch die runde Pupille seiner Augen von den nächtlichen Katzenarten.

(Die Fortsetzung folgt.)

NOTIZEN.

Von den durch die Herren *Langsdorff* und *Fischer* herausgegebenen *Plantes recueillies pendant le voyage des Russes autour du monde, expédition dirigée par M. de Krusenstern*, ist nach mehrjährigem Stillstande die zweyte Lieferung (Tübingen bey Cotta) kürzlich ausgegeben worden. Sie enthält 20 Kupfer tafeln (Tab. 11 — 30.) in Folioformat, sämtlich noch Abbildungen (in Linearumrissen) aus der Farrnkrautfamilie. Es sind 4 Arten des Polypodium, 4 des Aspidium, 1 Asplenium, 3 Pteris, 1 Blechnum, 1 Lindraea, 2 Adiantum, 1 Davallia, 1 Anemia, 2 Mertensia. Der Text dazu steht noch aus.

Die kürzlich ausgegebene neunte Lieferung der *Bonpland. Humboldtschen nova genera et species Plantarum* eröffnet den dritten Band, enthält die Tafeln 193 bis 217, und beschäftigt sich mit den zahlreichen Familien der Solaneen und Boragineen, unter denen von der Gattung Solanum allein nur sechsundsechzig Arten beschrieben werden. In der zehnten Lieferung, die wir so eben noch erhalten, und deren